

## **Podiumsdiskussion 03.11.2021, moderiert von Prof.'in Dr. Karin Böllert**

„Expert\*innen unter sich? Oder: Was die Kinder- und Jugendhilfe von einer Bildungs- und Sozialberichterstattung erwartet!“

- Ina Bielenberg (AdB)
- Prof.'in Dr. Wibke Riekmann (MSH)
- Dr. Susanne Lochner (DJI)
- Prof. Dr. Kai Maaz (DIPF)
- Prof.'in Dr. Sabine Walper (DJI)
- Prof.'in Dr. Gudrun Wansing (HU Berlin)

Das Podium repräsentiert die unterschiedlichen Berichte (Familienbericht, Bildungsbericht, Engagementbericht, Kinder- und Jugendbericht, Kinder- und Jugendmigrationsreport, Teilhabebericht) und damit die jeweils spezifischen Perspektiven. Zur jeweiligen Bedeutung der Berichte differieren die Einschätzungen: Der Bildungsbericht sei ein Instrument der Kultusministerkonferenz, welcher primär Schule fokussiere, jedoch auch darüber hinausgehend alle Lebensbereiche bezogen auf Bildung abbilde im Sinne einer Gesamtschau. Die Forderungen nach kürzeren Berichten sei illusorisch, da fundierte Analysen einen gewissen Grad der Auseinandersetzung erfordern würden. Die jeweiligen Kurzfassungen seien hier mögliche Instrumente, um Ergebnisse zugänglicher zu machen (Maaz). Die Forderung nach kürzeren Berichten konfliktiere zudem mit der Kritik, dass Aspekte fehlen würden, obwohl z.B. der Kinder- und Jugendbericht stets umfangreich die Situation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland erfasse (Bielenberg). Der Engagementbericht fokussiere zivilgesellschaftliches Engagement, was insbesondere mit Blick auf Demokratiestärkung ein wichtiges Anliegen sei (Riekmann). Trotz der fehlenden Vergleichbarkeit mit anderen Berichten, sei der Jugendmigrationsreport ein wichtiges Instrument zur Analyse der Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Lochner). Der Familienbericht, welcher jede zweite Legislaturperiode gesetzlich verankert und vorgesehen sei, erfasse – allgemein und themenspezifisch – die Situation von Eltern mit besonderem Fokus auf Förderung der Kinder (Walper). Der Teilhabebericht gebe Antworten auf die Frage, inwieweit Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung umgesetzt werden. Der Fokus liege auf der Frage, wie sie ihr Recht auf Teilhabe umsetzen können (Wansing).

Im Folgenden werden unterschiedliche Fragen von den Diskutant\*innen fokussiert. So wird mit Blick auf die Corona-Pandemie und die Situation von behinderten Kindern und Jugendlichen bilanziert, dass insbesondere in Einrichtung lebende Menschen wenig beachtet worden seien (Wansing). Auch im Familienbericht würden Familien mit beeinträchtigten Kindern und Eltern berücksichtigt (Walper). Der Faktor „Armut“ könne in den Berichten nicht in seiner Komplexität immer adäquat abgebildet werden. Hier seien komplexere Analysestrategien notwendig. Für Bildungsprozesse ließe sich Armut als ein Risikofaktor klassifizieren, der hemmend auf Bildungsprozesse wirken könne, aber nicht müsse, da die Ursachen dafür außerhalb von Bildungsinstitutionen lägen (Maaz). Im Kinder- und Jugendbericht werde Armut als zentraler Faktor der Ausschließung gesehen. Es würde zu wenig betrachtet, wie Zugänge zu Angeboten geschaffen sein müssten, um sie für alle zu ermöglichen (Bielenberg). Im Engagement-Bereich würden sich besonders diejenigen engagieren, die die Ressourcen und Möglichkeiten dazu hätten. Engagement sei abhängig von Kapitalien (Riekmann). Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund seien – insbesondere in Abhängigkeit vom Aufenthaltsstatus — stark von Armut gefährdet. Mit zunehmendem Alter nehme die Gefährdung ab (Lochner). Armut beeinflusse insbesondere das Klima von Familien. Instrumente der Familienpolitik seien hier bezogen auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Kritisch gesehen wird insbesondere das Ehegattensplitting, da es eher ungünstige Arbeitsmodelle und damit indirekt das Armutsrisiko erhöhe

(Walper). Bilanzierend wird konstatiert, dass die jeweils anderen Berichte für die eigene Berichterstattung bisher noch wenig Bedeutung haben. Gleichzeitig seien die Erwartungen an solche Berichterstattung zu prüfen, da nicht alle durch diese eingelöst werden könnten.